

Andacht zur Sterbestunde:

Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden

Stille

Ankommen

Psalm 102 in Auswahl

Herr, höre mein Gebet
und lass mein Schreien zu dir kommen!
Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch
und meine Gebeine sind verbrannt wie von Feuer.
Ich bin wie die Eule in der Einöde,
wie das Käuzchen in den Trümmern.
Du aber, Herr, bleibst ewiglich
und dein Name für und für.
Denn er schaut von seiner Heiligen Höhe,
der Herr sieht vom Himmel auf die Erde,
dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,
dass sie in Zion verkünden den Namen des Herrn
und sein Lob in Jerusalem.

Lesung: Johannes 19,25-34.38-42

25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.
26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: **Frau, siehe, das ist dein Sohn!**
27 Danach spricht er zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter!**
Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.
28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: **Mich dürstet.**

29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.

30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht.** Und neigte das Haupt und verschied.

31 Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden.

32 Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war.

33 Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht;

34 sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

38 Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab.

39 Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund.

40 Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen.

41 Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war.

42 Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.

Bildbetrachtung

Das Motiv ist uns vertraut aus unserer Abtswinder Kirche: Maria hält ihren toten Sohn in den Armen, auf dem Schoß. Noch einmal kommt sie ihm ganz nahe so wie damals, als sie ihr Neugeborenes in den Armen wiegte.

Maria hat Jesus begleitet, sein ganzes irdisches Leben lang. Sie – und einige andere mit ihr – hat bis zum bitteren Ende bei ihm ausgeharrt. Sie hat mit ihm gelitten.

Mit Christus leiden – was das für uns bedeuten kann, finde ich ausgedrückt in einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer:

Christen und Heiden

*Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.*

*Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.*

*Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt dein Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.*

„Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden“ – das ist für Bonhoeffer ein Verhalten, das nur auf Christen zutrifft. In einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge, der aus dergleichen Zeit stammt, erläutert Bonhoeffer, was er damit meint: „Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden. Er muß also wirklich in der gottlosen Welt leben und darf nicht den Versuch machen, ihre Gottlosigkeit irgendwie religiös zu verdecken, zu verklären, er muß „weltlich“ leben und nimmt eben darin an dem Leiden Gottes teil.“

Im Werk von Dietrich Bonhoeffer wird deutlich, dass Glauben nicht ein Teilbereich ist, getrennt vom Rest des Lebens, sondern Glauben und Leben sind untrennbar verbunden. Und das Leben als Christ besteht eben darin, „an der Ohnmacht Gottes in der Welt“

teilzunehmen. So wie Maria und die anderen Frauen damals, wie der Lieblingsjünger und Josef von Arimthia.

In diesen Tagen ist uns das Leiden nahe gerückt. Viele von uns kennen Menschen, die an dem neuen Virus erkrankt sind oder deren wirtschaftliche Existenz durch Schließungen bedroht ist. Das macht unser Herz schwer. Aber es öffnet auch viele Herzen und Hände für Menschen in Not.

Die Hoffnung geben wir nicht auf. Sie sitzt auf unserer Schulter so wie die Taube bei Maria auf unserem Bild. Wir halten sie fest, weil Gott selbst unsere Hoffnung ist.

Fürbitte

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,
es war ein schwerer Weg, den du gegangen bist.
Ein Weg voll Schmerzen und Leiden, mit dem Tod vor Augen.
Wir bringen vor dich die Menschen, die es heute schwer haben:
Die Kranken zu Hause und in den Krankenhäusern.
Die alten Menschen in den Heimen, die vom Besuchsverbot stark getroffen sind.
Die Pflegerinnen und Pfleger, die bis an die Grenze ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit arbeiten.
Die Sterbenden, die vielfach auf den Trost und die Nähe vertrauter Menschen verzichten müssen.
Die Trauernden, für die es oft nur einen kurzen Abschied gibt.
Lass sie deine Nähe und dein Verständnis spüren.
Schenke Hoffnung, dass Schmerzen und Leiden eine Ende haben werden und dass der Tod nicht das Ende ist.
Du bist unsere Hoffnung, jetzt und allezeit. Amen.

Vaterunser

Abschluss: Der Friede Gottes, der all unser Denken und Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.